

**Der Artikel des Grafen Czernin in der „Neuen Freien Presse“.**

**Starker Eindruck in Holland.  
Telegramm unseres Korrespondenten.**

Haag, 11. September.

Der Artikel des Grafen Czernin in der „Neuen Freien Presse“ gelangte in der holländischen Presse am Montag nachmittag zum Abdruck, zufälligerweise gerade in jenen Zeitungsnummern, die infolge der Einschränkung der holländischen Zeitungen das gesamte Material von 36 Stunden zu bewältigen haben. Trotzdem haben sämtliche Blätter die von Wien telegraphierten Auszüge ungekürzt abgedruckt. Eine Reihe von Blättern hat auch redaktionelle Kommentare hinzugefügt. So schreibt der „Maasbode“: „Sicher ist, daß von Wien aus pazifistische Einflüsse sich stark geltend machen. Der noch immer einflußreiche Graf Czernin schrieb in der „Neuen Freien Presse“ einen Artikel, in dem er für Friedensverhandlungen plaidiert, für eine Stellungnahme der Centralmächte zugunsten einer neuen Weltorganisation, die auf internationale Abkommen gestützt werden sollte. Ueber die Stimmung, die in Deutschland herrschen soll, hat Graf Czernin die beruhigendsten Erklärungen abgegeben. Man denkt in Deutschland nicht daran, den Frieden als eine Ruhepause für neue Kriege zu benutzen; man will keine Weltherrschaft, keine neuen Kriege, keine Unterdrückung fremder Völker. Ob die Alliierten dies aber auf das freundliche Wort des Grafen Czernin auch als Tatsache hinnehmen werden, bleibt fraglich. Es ist sicher kaum zu erwarten, und er hat es auch zweifellos nicht erwartet. Daher seine Mahnung, daß man in Deutschland jetzt öffentlich und positiv für die Annahme einer neuen Weltordnung auftreten und so seine friedliebenden Erklärungen eine vertrauensverwekende Basis geben soll.“ „Nieuwe Courant“ im Haag sieht in dem Artikel des Grafen Czernin einen Versuch, das politische Verlorene, früher stark pazifistische Terrain zurückzuerobern, sowie die Auffassung des Grafen Czernin, daß eine Annäherung zum Frieden nur durch eine Initiative der Centralmächte zugunsten einer neuen Weltordnung möglich sei.

„Holländisch Nieuws Bureau“ meldet: Der Artikel des Grafen Czernin in der „Neuen Freien Presse“ bildet den Gegenstand neuer Betrachtungen der holländischen Zeitungen. Die Rede des Grafen Burian in der „Concordia“ ist die äußere Veranlassung, die Darlegungen des früheren und des gegenwärtigen Ministers des Aeußern noch einmal zu beleuchten. „Het Vaderland“ schreibt: Mehr noch als in Deutschland ertönt in der Donaumonarchie von Zeit zu Zeit eine Stimme, die auf Annäherung und Verständigung hindrängt, auf Frieden und Versöhnung zwischen den kriegsführenden Völkern. Man weiß, daß der junge Kaiser Karl ein kräftiger Befürworter dieses Strebens ist und daß auch Graf Czernin das Lob eines ehrlichen Verfechters für diesen Versuch nicht abgesprochen werden kann. Graf Burian hat jetzt Veranlassung gefunden, noch einmal für Annäherung und Verständigung zu plaidieren. Leider besteht nicht viel Hoffnung, daß seine

Worte Wiederhall in der Entente finden werden, da man bereits früher Stimmen aus Berlin und Wien immer mißtraut hat und sich selbst in den Tagen, in denen das Kriegsglück den Alliierten nicht günstig war, nicht zum Eingehen auf Friedensanerbietungen bewegen ließ, um wie viel weniger wird dies jetzt, so fürchten wir, der Fall sein, wo die Kriegschancen sich zu ihren Gunsten gewendet haben. Hat man früher Friedensneigungen der Centralmächte als Zeichen der Schwäche gedeutet, als Zeichen dafür, daß sie den Sieg nicht mehr zu erhoffen wagen, um wieviel mehr wird man dies jetzt tun, nach dem Rückzuge der Deutschen auf die Hindenburg-Linie. Wir selbst wollen uns den falschen Propheten nicht anschließen, denn die Welt schmachtet nach dem Ende dieses mörderischen Völkerschlachtens und in neutralen Ländern ist die Sehnsucht nach dem Ende nicht weniger groß, als bei den Kriegsführenden.

„Nieuwe van den Dag“ benützt die Gelegenheit zu einem Leitartikel, der überschrieben ist: „Was Reuter uns nicht meldete.“ Darin setzt das Blatt auseinander, daß die Reutersche Berichterstattung sich von der der amtlichen Agenturen der Centralmächte dadurch unterscheidet, daß aus der Zentraleuropa alle Stimmen der Opposition aus Parlament und Presse gemeldet werden, während Reuter nur Kriegshezereien, Betrachtungen der Regierung selbst und deren Presse wiedergibt und aus den Parlamentsberichten jede oppositionelle Stimme streicht.

**Zustimmung in der deutschen Presse.**

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

Berlin, 11. September.

In einem Artikel beschäftigt sich die „Berliner Allgemeine Zeitung“ mit den Ausführungen des Grafen Czernin in der „Neuen Freien Presse“. Das Blatt sieht in dem Satz: „Der Krieg als Mittel der Politik soll bekämpft werden“, den Grundgedanken der Czerninschen Auslassungen. Der Artikel schließt sich zunächst der Anregung Czernins an, daß wir vom Verständigungsfrieden nicht weiter abirren dürfen. Weiter schreibt das Blatt: Hat denn Graf Czernin nicht tausendmal recht, wenn er sagt, daß es den feindlichen Staatsführern nur darum gelingt, den Kriegswillen ihrer Völker lebendig zu erhalten, weil sie ihnen mit Erfolg die Idee der deutschen Weltherrschaftspläne einzureden können? Und warum haben sie damit Erfolg? Wir haben ja in gefährlichster Stunde, kurz vor der italienischen Kriegserklärung, die annexionistischen Eroberungspläne aufgestellt und in einer Eingabe dem Reichskanzler unterbreitet. Das Blatt fordert den härtesten Kampf gegen die Wilddeutschen und ihren Bestrebungen. Es sagt dann weiter: Man komme uns auch nicht mit dem Bedenken der Rücksicht auf die Front. Die Soldaten werden froh sein, wenn zu Hause endlich einmal aufgeräumt wird mit den Hinterlandshelden, wie Graf Czernin sie nennt, die mit ihren phantastischen Eroberungen nur schon zu lange die deutsche Welt am Narrenseil führen und die deutsche Politik überall verächtlich machen, nicht nur bei unseren Feinden. Gewiß ist es richtig, wenn Graf Czernin ausführt, daß diese Leute nicht Deutschland sind, daß sie nur eine ganz verschwundene Minderheit darstellen. Aber dann ist es auch hoch an der Zeit, das wir den Eindruck radikal ausmerzen, als ob diese Leute Deutschland wären. Das ist nicht mit einem Ministerwechsel gemacht, nicht einmal mit einem Kanzlerwechsel. Dazu braucht es eine Reform an Haupt und Gliedern. Je eher sie kommt, desto besser für Deutschland und für unsere und unserer Verbündeten gemeinsame Sache.

Graf Czernin betont ausdrücklich, daß über die Idee des Völkerbundes auch unter ihren Anhängern keine volle Uebereinstimmung besteht und den feindlichen